

Briefe an Leonie

Maria Schober





Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel	Geh mit mir den Weg	3
2. Kapitel	Was macht mich aus? Was ist mein Wert?	6
3. Kapitel	Der Blick in die Augen	8



Geh mit mir den Weg

1. Kapitel

Leonie sitzt in Salzburg in einem Kaffee, genießt den Cappuccino und ist überglücklich über ihren Abschluss in Jura. In Gedanken ist sie schon längst in ihrer lang ersehnten Arbeit in der Anwaltskanzlei, in der sie im Sommer schon öfters ein Praktikum absolvierte. Leonie thront in einem traditionellen Kaffeehaus, an dem kleinen runden Tisch und denkt über gar nichts nach, sondern genießt einfach diese wunderbare Stille. Aus ihrer Ruhe geweckt, fällt ihr Blick auf eine Schlagzeile, die sofort ihr Interesse weckt: "Mann gibt Schwangerer heimlich Abtreibungspille!" Leonie nimmt sich die Zeitung vom Nebentisch und liest den Artikel: "Er wollte nicht Vater werden, darum mischte ein Mann seiner Freundin heimlich eine Abtreibungspille in das Essen. Die Frau verlor daraufhin das Kind. Er muss dafür ins Gefängnis".

Na sowas! Es ist klar, dass der junge Mann das nicht machen darf. Gerade sie versteht es, dass es aus juristischen Gründen verboten ist, einem anderen etwas ins Essen zu mischen, aber so einen Aufstand und vor allem eine so hohe Strafe! Wie alle wissen, handelt es sich hier ja um kein Kind und außerdem sollte die junge Frau froh sein, denn so kann sie ungestört leben. Sie kann Karriere machen, das Leben genießen und frei sein. Leonie hinterfragt in diesem Moment ihre eigenen Überzeugungen.

- Wie wichtig sind mir Arbeit und Karriere?
- Was bedeutet Partnerschaft wirklich für mich? Will ich eine dauerhafte Beziehung oder ist mir die Freiheit doch viel wichtiger? Möchte ich das machen, was ich will, nach dem Motto: Was mir Spaß macht, ist auch gut für mich?
- Was halte ich überhaupt von den traditionellen Lebensweisen und vor allem von der Ehe?
- Gibt es die eine alles überdauernde Beziehung, von der viele romantische Liebeslieder, Theater-Stücke und auch Filme erzählen?
- Gibt es eine ewige Liebe?
- Will ich Kinder und falls ja, wann? Ist es vielleicht nicht doch besser, allein zu bleiben?

Leonie bekommt ein ganz mulmiges Gefühl. Sie wundert sich, wie sie plötzlich, nur durch einen blöden Artikel verunsichert, zu solchen Fragen kommt. Ist es nicht ihr gutes Recht, einfach gut zu leben, ihren Weg zu gehen und Karriere zu machen? Wäre es nicht dumm, auf das alles zu verzichten, wofür sie doch so hart gearbeitet hat? Warum sollte sie nicht mit mehreren Männern schlafen, um wissen zu können, wer zu ihr passt? Die alten Anschauungen können ihr sowieso gestohlen bleiben! Die Menschen von heute sind in der neuen Zeit angekommen, wo es um Selbstverwirklichung, freien Sex und Karriere geht. Jeden Tag liest sie in den Zeitungen, auf Facebook oder auf Twitter, dass sie nur glücklich werden könne, wenn sie sich auf sich selbst konzentriere. Das ist doch allgemein anerkanntes Wissen. Also, warum soll sie nicht auch so leben, wie jeder lebt?

Leonie ist wütend. Sie bezahlt ihren Kaffee und marschiert mit forschem Schritt zum Ausgang, wo sie abgelenkt mit einem Unbekannten zusammenstößt. Zornentbrannt richtet sie sich auf, um den Filou ihre Meinung zu sagen, blickt ihm jedoch in seine blaugrauen Augen. Rasenden Herzens und weichen Knies haucht sie, unfähig für weitere Worte "Entschuldigung" und stürmt an dem jungen Mann vorbei ins Freie.

Als sie zu Hause ankommt, hören die Gedanken nicht auf. Sie grübelt und grübelt und es kommt ihr vor, als drehe sie sich im Kreis. In ihrer gemütlichen Wohnung fühlt sie sich nicht wohl. Die zwei kleinen Zimmer in der Gstättergasse wirken plötzlich mehr fremd als vertraut und auf ihrem rosa Sofa vor der zementgrauen Wand fühlte sich nicht mehr geborgen. Sie kocht sich heiße Milch und rührt ihre sanfteste Trinkschokolade in diese.

Dann kuschelt sie sich auf das Sofa und Leo, ihr Kater, schmiegt sich sogleich an sie. Allmählich wird sie ruhiger. Sie fragt sich, was diese Gedanken sollen und warum sie sie so aufwühlen.

Was macht mich aus? Was ist mein Wert?

2. Kapitel

Als sie die Augen schließt, hört sie das Schnurren ihres Katers und beginnt verträumt zu schlummern. Vor sich sieht sie die strahlenden Augen des jungen Mannes. Kein Gesicht, keine Kleidung, keine Körper. Nur seine glitzernden Augen sieht sie vor sich. Erschrocken fährt sie hoch und bemerkt, dass sie eingeschlafen ist. Und schon wieder diese Gedanken: Was macht mich aus? Was ist mein Wert? Was ist wirklich wichtig für mich, damit ich als Frau glücklich werde? Was macht mich als Frau aus?

Leonie packt ihren Mantel und schlendert durch die nächtlichen Gassen Salzburgs. Erneut kommen ihr die Augen des Mannes in den Sinn und sie fragt sich, was solche Augenblicke und Blicke in Augen eines Anderen bedeuten. Sie erreicht den kleinen Platz, auf dem ein schmiedeeiserner Papageno steht, der ihr mit seinen Federn irgendwie immer einen Hauch von Leichtigkeit schenkt. Auf dem Platz ist ein kleines Lokal, indem es die beste italienische Jause, hervorragende Weine und als wär das nicht schon genug, all dies zu erschwinglichen Preisen gibt.

Mit der liebenswerten Wirtin verbindet sie schon fast eine Freundschaft. Sie setzt sich an einen der sechs kleinen Tische. "Na, Leonie, was tust denn du heute bei mir?" fragt Angelika. "Bringst du mir bitte ein gutes

Glas Rotwein? Der heutige Tag war wirklich skurril und ich verstehe nicht, wie mir wiederfährt!", sagt Leonie und erzählt Angelika von ihrem Nachmittag. Glücklicherweise ist an diesem Abend nicht sehr viel los, darum hört ihr Angelika aufmerksam zu.

"Weißt du Leonie, solche Augenblicke sind sehr wertvoll, denn genau solche Blicke in die Augen eines fremden Menschen sind oft eine Berührung im eigenen Herzen und auch im Herzen des anderen. Ich glaube, du hast diese Berührung heute Nachmittag gefühlt. Wie mir scheint, hat dich dieser Mann im Herzen getroffen, gerade in dem Moment, in dem Fragen auf Dich einströmen, die für dich neu und ungewohnt sind" Angelika schaut Leonie mit fragenden Augen an. Leonie lächelt: "Ja du hast sicherlich Recht, der hat mich echt im Herzen erwischt. Vielleicht war es ja Amors Pfeil. Na bitte nicht, denn das brauche ich jetzt gar nicht!"

Der Blick in die Augen

3. Kapitel

Angelika bringt Leonie noch ein Glas Wein und sie quatschen und spaßen, denn Angelika weiß genau, wie sie Leonie zum Lachen bringt. Nach zwei Stunden steht Leonie auf und verabschiedet sich. An der Tür hält Angelika sie noch kurz zurück. Sie sagt: "Darf ich dir einen Tipp geben? Vergiss diese blauen Augen nicht! Träume von diesem Blick des Mannes. Zumindest denke an ihn, an seine Augen und spüre, wie du dich dabei fühlst. Dieses Verlangen nach einem anderen Menschen nenne ich Wohlgefallen. Es wird dir bewusst, dass er Dir gefällt. Ich weiß, das ist sicherlich eine etwas altmodische Sprache, aber sie hat so etwas Schönes an sich. Wohlgefallen... Du fühlst dich vom Anderen angezogen. Diese Anziehung ist der erste Schritt in der persönlichen Liebe zwischen Mann und Frau. Die Schönheit einer Person kann sowohl äußerlich als auch innerlich sein. Dieser erste Schritt ist ein wesentlicher Aspekt in der Liebe." sagt Angelika

"Okay, jetzt ist doch wieder die Philosophin aus dir ausgebrochen", lacht Leonie, "ich wusste es, du kannst es doch nicht lassen".

Weißt du, ich habe im Leben schon so viel erlebt und ich lese gerade "Liebe und Verantwortung" von Karol Wojtyla und er beschreibt diese Liebe so wunderschön", erwidert Angelika.

"So, jetzt geh ich aber. Gute Nacht und schlaf gut, meine Freundin!" sagt Leonie lächelnd.

"Gute Nacht! Schlaf auch du gut und träum was Schönes!" Leonie ist ein bisschen beschwipst und lacht in sich hinein.

Sie grüßt Papageno mit einem Knicks und geht leichten Schritts durch die drei Gassen, die ihre Wohnung von diesem Platz trennen.



fortsetzung folgt!

